

Abonnementpreise:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.
In Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratentabelle anzuordnen:
Lithogr. Fr. Braunmüller, Commissionär
des Dresdner Journals.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. October beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals“ werden Bestellungen für auswärts bei allen Postanstalten, für Dresden bei der unterzeichneten Expedition angenommen.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amthlicher Theil.

Dresden, 20. Juli. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem K. K. Oesterreichischen Geschäftsträger bei den Herzoglich Anhaltischen, Fürstlich Schwarzburgischen und Fürstlich Reußischen Höfen und General-Consul zu Leipzig Legationsrath Ritter von Grünert das Compteuramt II. Classe des Reichsarchivs zu verleihen.

Bekanntmachung.

Dem Ministerium des Innern ist im diplomatischen Wege der Todtenschein der am 29. December 1856 zu Straßburg in einem Alter von 82 Jahren unverehelicht verstorbenen

Elisabeth Friedrich,

angeblich aus Würzburg in Sachsen, zugehörig. Da nun Angehörige dieser Person nicht zu ermitteln gewesen sind, so werden alle diejenigen, welche ein Interesse an diesem Verfall haben und solche nachzuweisen vermögen, hiermit aufgefordert, wegen Empfangnahme des Todtenscheins sich in der Kanzlei des Ministeriums des Innern zu melden.

Dresden, am 14. September 1860.

Ministerium des Innern,

General-Abtheilung.

Koerner.

Schmidel, S.

Nichtamtlicher Theil.

Hebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Staatsanzeiger für Württemberg. — Rheinische Ztg. — Nürnberg. Correspondent. — Speyer'sche Zeitung. — Konstitutional.)

Tagegeschichten. Dresden: Konzepte. Vom Königl. Hofe. — Wien: Verhandlungen des Reichsraths. Der Volksminister jenseit. Protest des Königs von Neapel. Graf Sereghy aus Neapel erwartet. Depositionsamt der Kriegsmarine. Die Warschauer Zusammenkunft. Nordfall in Udine. — Bräun: Tausch des neugeborenen Bräuns. — Berlin: Ausfall des Mandates. Abschiedsrede von Unteroffizieren. Verbesserungen in der Justizpflege. Vom Hofe. Großfürstin Helena. — Darmen: Protest des Reichstags gegen die Hazardspiele. — Frankfurt: Verhöhnung des Militärs. — Hamburg: Der Verfassungstreue beendet. — Paris: Tagesbericht. — Bern: Die Leizner Bischofsfrage. Reinlein 7. Turin: Savon's neueste Denkschrift. Graf von Spracuz abgereist. — Rom: General Geyon eingetroffen. Memorandum. Vermählung. — Ancona: Lamoricière's Stellung. — Palermo: Amerikaner verhaftet. — Haag: Eröffnung der Session der Generalstaaten. — Warschau: Fürst Gortschakoff zurück.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag 18. September, Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsraths kam der Kultusminister Graf v. Thun auf das Concordat zurück (vgl. Wien unter „Tagegeschichten“) und längere Uebersätze im Schulwesen anlässlich des Concordats. Er verteidigte dasselbe, das der katholischen Kirche ihre Autonomie zurückgegeben habe.

Feuilleton.

„Was ist des Deutschen Vaterland?“

Dieses berühmte Arndt'sche Liedes Componist, G. Reichardt, k. preuß. Musikdirector, berichtet über die Entstehung und Geschichte desselben in der „Neuen Wäandener Zeitung“ interessante Einzelheiten. „Arndt“, erzählt Reichardt, „Nichtes ist zu Anfang des Jahres 1813. Am man am 17. April 1814 das Dankfest wegen des Einzuges in Paris feierte, wurde das Arndt'sche Lied im Berliner Opernhaus von Madame Bethmann declamirt — eine Melodie gab es noch nicht; doch noch in demselben Jahre wurde die erste, bekannte von einem Studenten der Theologie zu Jena, dem noch jetzt in hohem Alter auf dem Dorfe Willersdorf (bei Duthardt im Weimarienschen) lebenden Prediger Gotta componirt. Diese Melodie erhielt ich nach langem vergeblichen Forschen erst vor acht Jahren, und als ich sie Arndt mittheilte, meinte er: „Ist mir ganz neu, hatte ich in den 40 Jahren nicht ermitteln können.“ Diese Melodie ist übrigens merkwürdigerweise ein Unicum, da der Autor weder vorher noch nachher irgend eine andere zu componiren versucht hat. Als ich 1824 Arndt in Bonn besuchte, hatte ich erst zwei seiner Lieder, den „Mann“ und den „Heldenschatz“, für Männerchor componirt. Die Composition des „Deutschen Vaterlandes“ war entworfen, aber ich bedurfte lange Zeit dazu, viel mehr weil mir die Gotta'sche Melodie immer vor den Ohren klang. Die Melodie ist gerade bei diesem Lied vorzugsweise in Anspruch genommen, denn ich wollte den herrlichen Text für gebildete Sängervereine componiren und dem Geiste der Worte vollen Ausdruck geben. Erst im August 1825 auf einer Reise durch Schlesien mit vier musikalischen Freunden sangen wie sie von der Höhe der Schneekoppe hinab zum ersten Male,

auf das ganz Deutschland sie vernahm. Und kein größeres Glück konnte mir je zu Theil werden — seitdem ist es fort als ein ungeschriebenes, ein durch sich selbst verkündendes Echo, durch ganz Deutschland, Europa und alle Welttheile, wo immer nur deutsche Herzen schlagen — und wo finden sich diese nicht? Im Jahre 1826 in Berlin veröffentlicht, wurde dem Liede allgemeine Verbreitung zunächst durch die hiesig im Herbst 1828 tagende große Naturforscherversammlung, welcher es von unser jüngerer Liedertafel (im Verein mit der älteren, der Zeller'schen) gesungen wurde.

Die zehn Verse des Arndt'schen Liedes hatte ich aus leicht ersichtlichen Gründen in sechs zusammengefaßt. Anfangs brummte der alte Barde, bald aber meinte er, ich würde recht gehabt haben. Inzwischen seit der großen Generalversammlung zu Berlin 1838 fügte ich einen 7. Vers wieder hinzu:

Das ist der Deutsche Vaterland,
Wo die schreit der Dred der Pant,
Wo Tausend hell vom Tage lüht
Und Liebe warm im Herzen lüht.

Ich forderte damals durch die Presse sämtliche Männergesangsvereine auf, diesen Vers in vorbeschriebener Weise hinzuzufügen, es mag aber wohl nur spärlich geschehen sein. Daher wiederhole ich hier diese meine Bitte, zumal Vater Arndt sichtbar seine Freude darüber bezeugt — dessenungeachtet die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, es werde mir schwerlich gelingen, dies überall durchzuführen, „denn“, sagte er, „bei allem Gutem, was der deutschen Natur gegeben, fehlt dennoch ein gewichtiges Maß der Trägheit nicht.“

*) Dieser Vers wird zwischen dem 5. und 6. Vers eingeschaltet, bekommt in erster Hälfte die Melodie des letzten und in zweiter Hälfte die des vorletzten Verses.

Neapel, 15. September. (Tel. d. A. J.) General Garibaldi erwiderte so eben den Besuch des englischen Admirals an Bord des „Pannibal“; der englische Gesandte Elliot wohnte der Unterredung bei. Zwei eben erlassene Decrete verfügen die Ausweisung der Jesuiten und die Einziehung der geistlichen Güter überhaupt. Alle Gesandten, mit Ausnahme des englischen und des französischen, sollen gegen die Auslieferung sardinischer Truppen protestirt haben.

Konstantinopel, Mittwoch, 19. September. Abd-el-Kader hat den Reichsdeiche-Orden erster Klasse erhalten. In St. Jean d'Acre (an der syrischen Küste) haben keine Regelmäßigkeiten stattgefunden. Spanien ist ruhig; der allgemeine Gesundheitszustand vortreflich. Neun (türkische) Regimenter sind abgegangen und durch Rekruten ersetzt worden. Vaarres Geld hat einen merkwürdigen Aufschlag erlitten.

Dresden, 19. September. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ enthält einen Artikel über die Generalversammlung des Nationalvereins, der mit der Auffassung des „Dresdner Journals“ übereinstimmt, daß nämlich dieser Verein mit seinen theils eingetragenen, theils schlecht verhaltenen Bestrebungen auf völlig ungesunden Boden stehe, durch den Druck anhaltender Agitation Zustände zurückzuführen, die wir zu sehr wollen und wirthlichen rechtlichen Erfolgen gelangt seien, die aber jedenfalls längt durch die bestehende legitime Gewalt als unmöglich beseitigt werden sind, — die vor allen Dingen — ohne gewaltthätige Umkehrung aller Ordnung in Deutschland, die ohne Bruder- und Väterkrieg — nicht wieder ins Leben gerufen werden können; daß es eine gefährliche Sophistik sei, grundsätzlichen gesunden Tendenzen mit dem Dummthum lokaler Rivalitäten (der Ausföhrung) vertheidigen zu wollen; daß ein Einschreiten der deutschen Regierungen gegen den Verein (auf Grund des Bundesvertrages von 1854) vollkommen berechtigt wäre; daß ein solches Einschreiten in jeder Weise nur eine Frage politischer Opportunität sei. Dann heißt es wörtlich: „Während wir den Ansichten des „Dresdner Journals“ im Grunde unsere vollkommene Anerkennung nicht verweigern können, finden wir, was das Einschreiten gegen den Verein betrifft, um so weniger Anlaß, von der früher angebotenen Meinung abzugehen, daß der gesunde Sinn der deutschen Bevölkerung besonders Verstandesmäßig gegen den Nationalverein zur Zeit noch überflüssig mache, als wir in dem jüngsten Auftreten der Agitation in Koblenz und in ihren in der Presse reflectirten Wirkungen weniger als je eine nahe Gefahr der Vermittlung dieser loyalen Institute unserm Volke zu erkennen vermögen.“

Im Uebrigen ist nur zu bemerken, daß die Generalversammlung des Nationalvereins in der deutschen Presse wenig Beachtung gefunden hat. Selbst Blätter, die immer lebhaft dafür Partei genommen haben, können sich nicht zu einem Triumphzuge entschließen, und preussische Zeitungen, welche von offizieller Stelle aus verdient werden, dürfen sogar, zum großen Aerger der „nationalen“ Demokratie, nicht verschweigen, daß die Versammlung der preussischen Regierung nur Ungelegenheit mache. So heißt es in einer Berliner Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“: „Die Beschlüsse der Generalversammlung des Nationalvereins erscheinen in der gegenwärtigen Lage Deutschlands und gegenüber den schweren europäischen Verwicklungen, die sich möglicherweise für

einige nahe Zukunft vorbereiten, als nicht geeignet, der Politik Preußens Vorstoß zu leisten. Diese Politik hat vor Allem das Erreichbare im Auge und ist auf die Wahrung der bestehenden Rechte begründet. Gegenwärtig Programme auf Grund der nationalen Einheit aufstellen und damit die Meinung hervorheben, Preußen könne sich dieselben aneignen und sie in Vollzug setzen, heißt Missionen erzeugen und auf Enttäuschungen hinauskommen. Wenn dies überhaupt irgend eine Wirkung hat, so kann die selbe nur eine leere, unfruchtbar agitatorische sein, deren Symptome sich bereits zu zeigen beginnen. Die Ungeheuer, die dem Gange der Dinge vorgehen will, wird der deutschen Sache keine Förderung bringen, am wenigsten mit Demonstrationen, die denn doch so ziemlich auf Spielereien hinauslaufen. Es ist, man mag es sich nicht verhehlen, ein äußerst bedenkliches Unternehmen, die Politik Preußens treiben zu wollen, ein Unternehmen, das unbedingt keine Aussicht auf Erfolg hat, und bei dem man sich schon glücklich schätzen mag, wenn es nicht den schweren Mißerfolg nach sich zieht, sie nach einer ganz andern Seite zu treiben, als man will. In besten Falle wird man ihr aber auf diese Weise nur Hindernisse bereiten und ihre begehnten Zwecke hemmen oder gar vereiteln.“ — Unter den liberalen Vätern, welche den Nationalverein an Anlaß seiner letzten Generalversammlung angriffen, steht der „Königsberger Correspondent“ eben an. Derselbe bemerkt unter Anderem über die auf Italien bezüglichen Aeußerungen in der Versammlung: „Einem Lande und Volke, das mit einer deutschen Macht auf Leben und Tod ringt, das gegen diese deutsche Macht Deutschlands Vertheidigung als Bundesgenossen herbeigerufen und ihm ein der Fortwarte unserer eigenen Sicherheit zugesichert hat — diesem Lande und Volke im Namen Deutschlands Sympathie und Unterstützung auszusprechen, seine mit Schwankungen gegen eben jene deutsche Macht, einst die Trägerin der Reichthümer, verbrämten Vertheidigungszüge ohne ein Zeichen des Mißfallens oder Widerspruches, ja „mit Dank“ entgegenzunehmen, das ist ein Schimpf, der Deutschland im Angesicht Europas zugefügt wird, und eine philosophische Objectivität, die dem drohenden und feindlichen Ausland gegenüber je haarigste die Scheidlinie zwischen Oesterreich und Deutschland zu ziehen weiß, muß und mit eiskalter Anberührung erfüllen. Es wird eine Zeit kommen, wo man es kaum für möglich halten wird, daß solches geschehen konnte — geschehen konnte unter „nationalen“ Ausdrucksformen.“

Die Berliner „Speyer'sche Zeitung“, gleichfalls ein liberales Blatt, ist der Ansicht, der Nationalverein sei ein so ungeschickliches Ding, daß sich Niemand um ihn zu sorgen brauche, was auch wohl Niemandem einfallen wird. Dann fährt die Zeitung fort: „Der Nationalverein Deutschlands ist von der „Société nationale“ Italiens so ziemlich das directe Gegenstück; er verschweert sich nicht, sondern hält öffentliche Generalversammlungen, und läßt die ganze Welt erkennen, daß seine Mitglieder über die Mittel, wie man Deutschland einigen, vor sein Volk sein soll, wie groß Deutschland sein soll, nicht im Mindesten einig sind; er hält seine Operationen und Verbindungen nicht in tiefes Schweigen, sondern er läßt es durch den Bericht des Advocaten Streitz Jedem, der es wissen will, erfahren, daß der Verein hoch ungeschickliche, hoch unglückliche, hoch unglückliche Agenten, die er zur Annahme von Beitrittserklärungen in allen deutschen Staaten ernannt hat, und trotz der Verdienste des Herrn v. Verries um den Verein, doch seit Jahresfrist erst 5369

öffentliche, kurzweg erklärte: es sei nicht von ihm, sondern wahrscheinlich von einem seiner Brüder. Auf meine Erwiderung: das Lied sei so schön, er möge doch nur die Autorschaft auf sich belassen, da der Bruder ganz unbekannt und man mir nicht glauben würde, wenn ich nach so viel Jahren . . . , rief er: „Gleich viel! Gedicht nicht! Streichen Sie ihn weg, den Ernst Wort!“

So oft ich nach Bonn kam, immer hatte ich Vater Arndt irgend ein neues Erlebnis unser Liedes mitzutheilen, worauf er dann gewöhnlich in ein herzinniges Lachen ausbrach. Im Jahre 1849 war ich in Paris auch mehrfach in sogenannten diplomatischen Kreisen. Die hiesigen Franzosen präsentirten mich hier stets wie folgt: „Monsieur le compositeur de la Marseillaise Prussienne.“ In Mexico wurde vor zwölf Jahren das erste große Gesangsfest veranstaltet, wozu die hohe Gesellschaft des großen Saal des Hauptklosters (den einzig und allein brauchbaren) mit Inverleumdung bewilligte, auch in corpore anwesend war. Es traten nun die verschiedenen Nationalen mit ihren Gesangsvereinen auf, Engländer, Italiener, Franzosen u. s. w., zuletzt 60 Deutsche, welche unser Lied mit möglichstem Feuer vortrugen. Es wurde härmlich Decapito begehrt. Darauf trat der Bischof, von der Geistlichkeit umgeben, zum Dirigenten, bedankte sich für den Gesang, ganz besonders, weil ihnen dadurch auch Gelegenheit geworden: die Missa protestantica kennen zu lernen. Ich sagte in einem früheren kleinen Kuffe über das englische Volkslied, daß auch die verschiedenen Cantone der Schweiz es aufgenommen. Eben wird mir mitgetheilt, daß der Cantone Zürich sich seit kurzem sein eigenes Volkslied geschaffen zu meiner Melodie. Der eine mir zugewandene Vers lautet:

Was ist des Schweizer Vaterland?
Ist's Oberland? Ist's Unterland?

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Oberland? Ist's Unterland?

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Oberland? Ist's Unterland?

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Oberland? Ist's Unterland?

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Oberland? Ist's Unterland?

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Oberland? Ist's Unterland?

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Oberland? Ist's Unterland?